*Predigt zum Reformationsfest in der Pellakirche in Farven und*

*in der Salemskirche in Tarmstedt am 31. Oktober und 1. November 2020*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext** Zur Predigt hören wir einen Abschnitt bei Matthäus im 10. Kapitel. Jesus Christus spricht:

(26) Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird,

und nichts geheim, was man nicht wissen wird.

(27) Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern.

(28) Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten,

doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den,

der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.

(29) Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater.

(30) Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt.

(31) Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.

(32) Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel.

(33) Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel.

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Was sind das nur für unruhige Zeiten!? Jeden Tag werden wir mit neuen beunruhigen Zahlen konfrontiert. Jede Woche werden wir neu belehrt, was noch erlaubt ist und was nicht. Und wir ler-nen, jeden Tag dankbar zu sein für das, was heute noch geht.

Jeden Tag hören wir die sehr ernsten, besorgten Stimmen von Politikern und Virologen. Neue Verordnungen bestimmen das Leben, Veranstaltungen, Familienfeiern, selbst Besuche stehen in Frage. Und immer wieder dieses Achselzucken: Ob die Maß-nahmen ausreichen, müssen wir abwarten.

In solche ungewisse Zeit hinein feiern wir heute in der Kirche Reformationsfest. Wir werden daran erinnert, wie Christenmen-schen in früheren Zeiten mitten in großer Unsicherheit ihren Glauben mutig bekannt haben und nicht wussten, was aus ihrer Kirche und auch aus ihnen persönlich darüber werden würde und haben sich ganz und gar an Jesus Christus gehängt. Und aus der Bibel steht uns dazu zur Seite ein Wort von diesem Jesus Chri-stus selbst, wie er seine Anhänger zu genau solchem Mut und Bekenntnis herausfordert und ermutigt.

So lade ich dich ein, in einem Dreischritt dich selbst in deinem Glauben und Bekenntnis stärken zu lassen mit einem Blick auf Jesus Christus und das Evangelium, einem Blick auf die Tage der Reformation bei Martin Luther in Wittenberg und einem Blick in unsere Gegenwart.

Mitten im Matthäusevangelium wird uns erzählt, wie Jesus Christus sich an seine Jüngerschaft wendet. Er war schon eine Weile durch das Land gezogen, hatte die Bergpredigt gehalten und viele Menschen geheilt. Er war schon bekannt geworden. Da sammelt er 72 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, also einen weit größeren Mitarbeiterkreis als die 12 Jünger, und sendet diese vie-len Anhänger in das ganze Land aus. Sie sollen seine Botschaft vom Anbruch des Gottesreiches im Volk Israel verkündigen. Alle miteinander wissen, dass diese Missionare auf Widerstand stoßen werden. Und Jesus macht Mut, zur Gottesbotschaft zu stehen. Die gute Nachricht soll heraus! Er sieht die Bedrohung, aber er weiß seine Mitarbeiter in Gottes Hand und Fürsorge ge-borgen wie die Sperlinge, die wenig wert und doch versorgt sind.

Diese Aussendungsrede Jesu war ein wichtiger Trostanker für Martin Luther und seine Mitstreiter. Die haben in einer ganz an-deren Zeit für sich wieder neu genau diese Rolle angenommen: Gottes Botschaft in die Welt zu tragen, sich zu Jesus Christus zu bekennen als dem, der uns im Glauben allein selig machen kann. Und bei diesem Bekenntnis keine Angst zu haben vor denen, die den Leib zwar töten, aber die Seele doch nicht treffen können, weil die bei Gott in Gnaden ist. Genau vor 500 Jahren im Okto-ber 1520 verfasste Martin Luther in ganz kurzer Zeit hinterein-ander die Schriften „Von der Babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ und „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Darin prangerte er an, wie die Vergebung der Sünden und die Gerech-tigkeit aus dem Glauben von der Kirche selbst in Gefangenschaft gehalten wird. Und er entwirft die große These, dass wir Chri-sten im Glauben an Jesus Christus vor Gott frei sind gegenüber allem, was Menschen an Ordnungen und Gesetzen aufstellen. Egal was jemand von dir fordert – im Glauben an Jesus Christus bist du vor Gott ein freier Mensch, geliebt und gerecht gespro-chen. Du bist selig und hast das ewige Leben.

Diese Schriften, die durch den neuen Buchdruck in bis dahin unvorstellbaren Auflagenzahlen verbreitet wurden, waren wie ein innerer Befreiungsschlag für Luther, dem schon der Ausschluss aus der Kirche vom Papst angedroht worden war. Er schrieb seine Lehre im Bewusstsein, dass ihn dieser Bekennermut am Ende die Zugehörigkeit zur Kirche, seine Stellung und sein Leben kosten wird. Und er hatte sich trösten lassen: „Bei euch sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.“

Heute feiert die Kirche das Reformationsfest im Jahr 2020. 500 Jahre nach Martin Luthers Freiheitsschrift müssen wir keine Sorge um unser Leben haben, wenn wir unseren Glauben an Jesus Christus bekennen.

Wir leben aus ganz ganz anderen Gründen in einer Zeit großer Unsicherheiten. Wir sorgen uns um die Zukunft unseres Landes und um den inneren Frieden unserer Gesellschaft. Die Freiheit des Lebens muss stark eingeschränkt werden, Menschen dürfen einander nicht besuchen. Auch die Kirche muss viele ihrer Lebensäußerungen absagen. Selbst Gottesdienste dürfen nur unter strengen Auflagen stattfinden. Manche fragen, ob die Kirche nicht darüber einen Streit mit dem Staat führen sollte und für ihre Rechte zur freien Religionsausübung fechten müsste. Das artige Schweigen der Kirche sei Ausdruck ihrer Glaubensschwäche und Lauheit. Und überhaupt, die Stimmen derer, die das alles gar nicht einsehen, werden immer lauter. Was gilt denn in unseren Zeiten noch und wo führt das hin?

Ich möchte mit Martin Luthers klarer Unterscheidung von den zwei Reichen den staatlichen Anordnungen und Regelungen auch für die Kirche ohne Murren Folge leisten. Und für die Re-gierungen und Parlamente beten, die das Land durch diese Krise führen. Und Gott danken für intakte staatliche Organe in Zeiten wirklich großer Herausforderungen.

Und nach innen in der Gemeinde und Kirche auf Jesus Christus hören. Der ruft uns zu: Bleibt bei dem Bekenntnis des Glaubens und macht diese Botschaft auch heute laut! Wieviel wir alle in diesen Zeiten auch eingeschränkt werden durch Regelungen und Verbote. Wieviel wir auch unfrei sind, uns nicht besuchen kön-nen, zu Hause bleiben müssen, darüber hier und da auch traurig und einsam sind: Wir sind ganz und gar freie Menschen vor Gott. Wir sind von ihm geliebt und umsorgt. Er zählt dir die Haare auf dem Kopf. Er weiß genau, wo du bist und was dich betrübt. Der Welt um dich und auch dir selbst ist bange, aber vor mir, deinem Vater im Himmel, bist du frei, gerecht und selig. Christus spricht: „In der Welt habt ihr Angst, doch seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ **Kanzelsegen**